WERNER BESCH

Standardsprache und Mundarten in den deutschsprachigen Staaten.

Einleitung (und Moderation)

Sprachregionalität ist ein Wirkungsfaktor ersten Ranges im Deutschen. Die Wirkung kann direkt oder indirekt vermittelt sein. Insofern wird auch die Standardsprache berührt, ihre Gestalt und ihr Status. Das Verhältnis von Standardsprache und Mundarten ist ein altes Thema und hat seine konfliktbeladene Geschichte. Es ist zugleich von aktuellem Interesse, ja in bestimmten Aspekten sogar sprachpolitisch brisant.

Die Standardsprache ist ein Produkt der Neuzeit, Ausdruck überregionaler Verständigung auf der Grundlage der Schriftsprache. Die Mundart stellt, historisch gesehen, die Primärform menschlichen Sprechens dar. Ihre Markierung ist regional; sie ist in der Regel ohne Schriftlichkeit.

Mundarten waren da, Schriftsprache/Standardsprache kam hinzu. Daraus erwuchsen Funktionsaufteilungen, Bereichsabgrenzungen, Domänen-Konzepte. Sie konnten stabil oder instabil sein, wertneutral oder prestige-markiert.

Die Art der Funktionsaufteilung hat weitreichende Konsequenzen. Sie kann den Abbau, eventuell sogar den Schwund von Mundarten bewirken; sie kann die Koexistenz stabilisieren, sie kann aber auch, quasi gegenläufig, die Standardsprache zurückdrängen.

Fast alle eben genannten Funktionskonstellationen werden in den folgenden Berichten aufscheinen. Achten Sie auf die Faktoren, die Funktionsverteilungen steuern können. Sie sind nicht nur 'rationaler' Art, sondern vielfach sozial gesteuert, gruppenmental geprägt, z.T. politisch bestimmt.

Einsträngige Interpretationen gegenwärtiger Sprachverteilungen und möglicher Sprachentwicklungen haben keine Chance. Die sprachlichen Vorgänge sind so komplex wie die vielfältigen Organisationsmöglichkeiten menschlicher Gesellschaft. Und letztere waren im Blick auf die Geschichte und die deutsche Sprache sehr vielfältig, eher plurizentrisch, zeitweise föderalistisch, nach 1945 merklich 'separatistisch', auch im Sinne einer mentalen Distanzierung vom 'Reich'. Daraus erwuchsen die zum Teil sehr unterschiedlichen Sprachgebrauchsregelungen in den deutschsprachigen Staaten, über die nun berichtet werden soll.

Es berichten Frau Herrmann-Winter über die Deutsche Demokratische Republik, Herr Stellmacher über den Norden und Herr Löffler über den Süden der Bundesrepublik Deutschland. Die Aufteilung bezüglich der Bundesrepublik wurde von Referentenseite dringend gewünscht und sie ist auch von den Gegebenheiten her sachlich gerechtfertigt. Den Bericht über Österreich gibt Herr Wiesinger, den über die deutschsprachige Schweiz Herr Schläpfer.

Wir haben inhaltlich und zeitlich folgendes Verfahren abgesprochen. Die Referenten berücksichtigen folgende Leitfragen, damit es zu vergleichbaren Informationen kommt, wo immer das von der Sachlage her möglich ist:

1. Domänen-Verteilung Dialekt/Standardsprache (gesprochen/geschrieben; demographische und statistische Daten beiziehen, sofern vorhanden; gewichtige Regionalunterschiede aufzeigen.)
2. Soziale Geltung von Dialekt/Standardsprache
3. Existenz sprachlicher 'Zwischenlagen'
(Die Antworten mögen von einer klaren Verneinung der Frage bis hin zum gestuften Kontinuum zwischen Dialekt und Standardsprache reichen. Einbeziehung in den Domänen-Aspekt, sofern möglich.)
4. Erkennbare Entwicklungstendenzen in den letzten Jahrzehnten bezüglich der bisher genannten Punkte.

Nun haben die Referenten das Wort.